

Heilpraktiker dürfen werben

KARLSRUHE. Heilpraktiker dürfen nach einem Urteil des Bundesgerichtshofs (BGH) weiterhin in größerem Umfang werblich auf sich aufmerksam machen. Ein verbindliches Werbeverbot, wie es beispielsweise für Ärzte oder Rechtsanwälte gilt, kann nach dem Urteil nur vom Gesetzgeber ausgesprochen werden, nicht aber von Berufs- oder „Standesorganisationen“. Eine von Heilpraktikern als „Berufsordnung“ bezeichnete Vereinssatzung sei aufgrund von Mehrheitsbeschlüssen zustande gekommen und stelle daher nicht die einheitliche Meinung der Heilpraktikerschaft dar. **afp**

Zahl der Zahnärzte nimmt drastisch zu

KÖLN. Die Zahl der Zahnärzte in der Bundesrepublik Deutschland wird bis zum Jahr 2010 gegenüber 1987 um 76,6 Prozent auf rund 84 200 steigen (1987: 50 260). Davon werden 83,5 Prozent niedergelassene und rund 10 Prozent Assistenz-Zahnärzte sein. Die Versorgungsdichte wird drastisch zunehmen: Kam noch 1987 ein behandelnder Zahnarzt auf 1582 Einwohner, so werden im Jahr 2010 zwischen 808 und 835 Einwohner von einem Zahnarzt versorgt werden.

Diese Zahlen wurden jetzt von der Bundeszahnärztekammer veröffentlicht. Sie basieren auf einer vom Institut der Deutschen Zahnärzte (Köln) in Auftrag gegebenen Prognoserechnung des Instituts für Gesundheitssystemforschung, Kiel.

Die Bundeszahnärztekammer sieht in der Entwicklung sowohl positive als auch negative Aspekte. Offensichtlich sei der Beruf des Zahnarztes für junge Menschen nach wie vor attraktiv, obwohl das für viele Studienanfänger anzunehmende Motiv einer gedie-

genen Einkommenssituation durch gesetzgeberische Maßnahmen bereits entscheidend verändert worden sei.

Aufgrund der vom Kieler Institut errechneten Entwicklungszahlen müsse befürchtet werden, daß wohl nicht alle ausgebildeten Zahnärzte eine Existenzgrundlage für eine freie Praxisniederlassung finden. **BDZ**

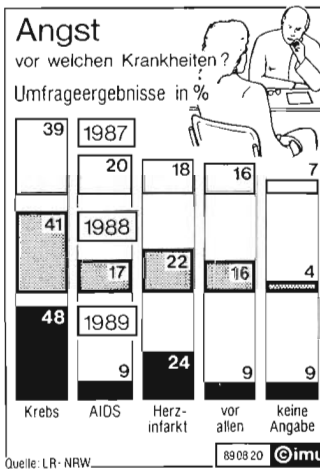
Hilfen für Spastiker

DÜSSELDORF. Unter dem Thema „Selbstbestimmtes Leben“ veranstaltet der „Bundesverband für spastisch Gelähmte und andere Körperbehinderte“ (Brehmstraße 5-7, 4000 Düsseldorf 1) Ende Oktober einen Kongreß in Düsseldorf. Anlaß ist das 30jährige Bestehen des Verbandes.

Ziel der Veranstaltung soll sein, dem einzelnen Wege aufzuzeigen, die ihm eine größere persönliche Einflußnahme auf sein Leben ermöglichen. Eine Matinee soll den Rahmen bieten, um über pränatale Diagnostik, Gentechnologie und Schwangerschaftsabbruch zu diskutieren. An solchen Fragestellungen wird nach Auffassung des Bundesverbandes deutlich, wie sehr die ungelösten Probleme der Behinderten im Kern ungelöste Probleme einer Gesellschaft sind. **EB**

Kinderkuren werden weiterhin bezahlt

BONN. Die Krankenkassen und Rentenversicherungsträger weisen darauf hin, daß sie Kinderkuren nach wie vor finanzieren können. Der Rückgang an Kinderkurmaßnahmen in den letzten Jahren, besonders aber seit Inkrafttreten des Gesundheits-Reformgesetzes, sei unverständlich, stellen die Krankenkassen und die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in einer gemeinsamen Presseerklärung fest. **EB**



Die Angst vor einer Krebserkrankung wächst rapide, obwohl sie zu keiner Zeit – bei frühester Erkennung – so erfolgreich behandelt werden konnte wie heute. Anders sieht es bei AIDS aus: Hier hat die Angst nachgelassen, weil man glaubt, sich vor AIDS schützen zu können. Wie eine Umfrage ergab, ist das Problembewußtsein keinesfalls geringer geworden, vielmehr hat man sich stärker als in den Jahren zuvor auf Prävention eingestellt; ein Erfolg der Aufklärung? Steigend ist auch die Angst vor einem Herzinfarkt, wenn auch geringer als vor Krebs. Hier fällt sicherlich ins Gewicht, daß es recht gute Überlebenschancen gibt. Ungefähr jeder 10. Bürger unseres Landes hat grundsätzlich vor jeder Erkrankung Angst

1,4 Millionen Rehabilitationen

WIESBADEN. Nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes wurden 1987 etwa 1,4 Millionen Rehabilitationsmaßnahmen durchgeführt. Mit 35,9 Prozent waren die Erkrankungen des Skeletts, der Muskeln oder des Bindegewebes die häufigste Ursache. Öfter kamen auch seelische und geistige Störungen (14,6 Prozent) sowie Krankheiten des Kreislaufsystems (13,1 Prozent) vor. Zusätzlich sind 700 000 Krankenhausbehandlungen mit Rehabilitationscharakter durchgeführt worden. Die meisten Maßnahmen waren medizinischer Art (75,2 Prozent). 20,8 Prozent waren berufsfördernd, und vier Prozent dienten der allgemeinen sozialen Eingliederung. **EB**

„Rückenschulen“ – ein Präventivangebot

MÜNCHEN. An skandinavischen Vorbildern ist ein flächendeckendes Präventivangebot von „Rückenschulen“ ausgerichtet, das Bayerns Ortskrankenkassen in enger Zusammenarbeit mit Krankengymnasten und Kassenärzten entwickelt und jetzt gemeinsam in München vorgestellt haben. Die Initiatoren wollen den Menschen aller Altersstufen beibringen, wie sie rüchenschädigende Bewegungsabläufe durch rüchenschonende ersetzen können – und dies auf einem sehr breit gefächerten Arbeitsfeld, das von den Schulen über kleinere Krankengruppen bis zu ganzen Belegschaften großer Industriebetriebe reichen soll.

Hinter dem Plan, für den sich auch die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns einsetzt, steht die Besorgnis darüber, daß die Zahl der behandlungsbedürftigen Rückenschmerz-Patienten in den letzten zehn Jahren überproportional zugenommen hat, so daß mehr als 25 Prozent von ihnen deswegen den Hausarzt und mehr als 50 Prozent den Orthopäden konsultieren. Mit den „Rückenschulen“ soll aber auch versucht werden, die bei der Behandlung des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes in der Bundesrepublik anfallenden Kosten von gegenwärtig zehn Millionen DM deutlich zu senken.

Ein sechswöchiger Kurs mit wöchentlich eineinhalb Unterrichtsstunden wird die „Schüler“ voraussichtlich etwa sechzig DM kosten, von denen die Ortskrankenkassen „bei konzentrierter Teilnahme“ die Hälfte zurückerstateten wollen. Die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns hat sich dem Präventivangebot in der Erwartung angeschlossen, daß es dazu beiträgt, den Gedanken der Gesundheitsvorsorge verstärkt ins Bewußtsein der Bevölkerung zu tragen. **KG**